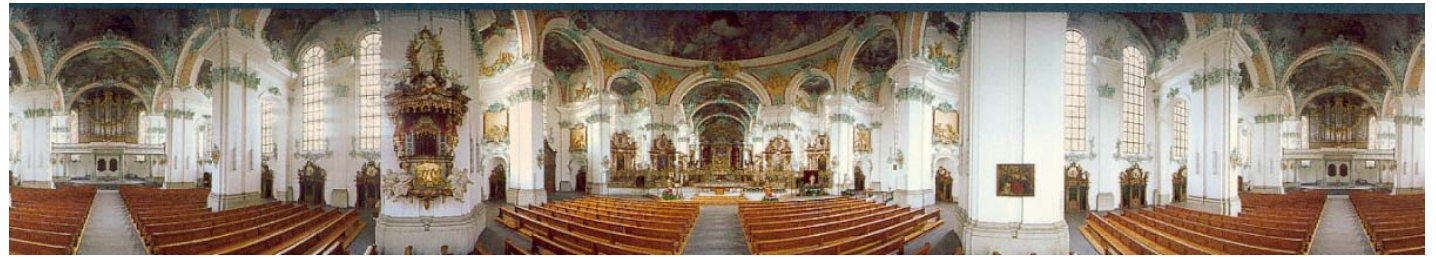


Kloster Sankt Gallen



**PETERS
BILDERWELT
St. Gallen - Swiss**

„Stiftsbibliothek“ Weltkulturerbe der UNESCO



Die zweitürmige Kathedrale ist das Wahrzeichen der Stadt St.Gallen, die ihren Ursprung dem irischen Mönch Gallus verdankt, der sich 612 in der damaligen Wildnis niedergelassen hatte. Der letzte Neubau des Benediktinerordens im 18. Jahrhundert auf Schweizer Boden wurde unter Fürstabt Cölestin Gugger von Staudach in den Jahren 1755/66 errichtet. Der heutige Hochaltar wurde 1808/10 gebaut als gleichzeitig auch der Westchor verändert wurde. 1805 ist das Benediktinerkloster aufgehoben worden. Seit 1847 ist St.Gallen ein selbständiges Bistum, die Klosterkirche wurde zur Kathedrale. Bei der ersten Aussenrenovation in den Jahren 1928/36 wurde die Sandsteinplastik teilweise erneuert. Zeitgleich mit der grossen Innenrestaurierung wurden in den Jahren 1961/67 die Gewölbe statisch gesichert und der Fassadenverputz saniert. Im Dezember 1983 nahm die Unesco den Stiftsbezirk St.Gallen - eine einzigartige architektonische Verkörperung 1200-jähriger Geschichte - in die Liste der Weltkulturgüter auf.



Die Mönche beschränkten sich nicht auf das Gebet, sondern arbeiteten ihrem Regelbuch gemäß hart, bestellten das Land, erwarben umliegende Ländereien, gründeten Städte, trieben regen Handel, erhoben Zölle und prägten ihre eigenen Münzen. Der Erfolg der Benediktiner zog immer mehr Mönche in das Voralpenttal, in dem nach und nach ein Zentrum abendländischer Wissenschaft und Kultur entstand. Die Stiftsbibliothek, das wohl schönste nichtkirchliche barocke Bauwerk der Schweiz, gibt Auskunft über den Geist und den Wirkungskreis des Klosters: 130 000 Bücher, teils kunstvoll in Gold- und Elfenbeintafeln gebunden, darunter 1650 frühe Drucke. Zu den Kostbarkeiten der Stiftsbibliothek zählen zudem die etwas mehr als 2000 Handschriften. Die ältesten Handschriften stammen aus der Mitte des 8. Jahrhunderts, die Jüngsten aus dem 18. Jahrhundert, kurz vor der Säkularisierung des Klosters. Die St.Galler Handschriften wurden von Bränden und kriegerischen Einfällen verschont. Einen gravierenden Verlust erlitt die Bibliothek einzig durch die konfessionellen Streitigkeiten mit den Orten Bern und Zürich. Im Jahre 1712 marschierten ihre Truppen im Kloster St.Gallen ein und entwendeten wertvolle Bücher und Gegenstände. Während die Berner die Kriegsbeute wieder zurück brachten, wartet das Kloster noch heute auf die Rückgaben aus Zürich. Doch Erfolg und Macht schwächen, und jeder übermütige Sieger arbeitet an seinem Untergang. Sie ließen sich auf politisches Ränkespiel ein, erwarben den Fürstentitel und schufen sich sowohl im bischöflichen Konstanz als auch bei dem unter klösterlichem Einfluss stehenden Bürgertum der Stadt mächtige Rivalen. Das wohl bitterste Ereignis erlebte das Kloster mit der Reformation in St. Gallen. Nun gingen Kloster und Stadt auf Distanz. Um ihre Rechts- und Güterverhältnisse sichtbar zu regeln, zogen sie zwischen Stiftsbezirk und Stadt eine Trennmauer. Damit der Abt das Kloster verlassen konnte, ohne St. Gallen betreten zu müssen, bekam er ein eigenes Tor, das Karlstor mit monumentalem Sandsteinrelief, das einzige der acht Tore, das bis heute erhalten ist. Im 18. Jahrhundert, mit einer neuen Blütezeit im Barock, setzte eine atemberaubende Prunkentfaltung ein. Innerhalb von elf Jahren schoss die doppeltürmige Kathedrale aus dem Boden. Mit dem Turmpaar und der hervorquellenden Chorfront auf dem Vorplatz verkörpert ihre Fassade Kraft und Strenge. Im Innern gehen Sandstein und Holzwerk eine feierliche Verbindung ein. Neben all den Reliefs, Büsten und Statuen bilden die kunstvoll geschnitzten Beichtstühle und das Chorgestühl aus Nussbaum den Glanzpunkt der Dekoration. Während im Kloster die Äbte am Ausbau der feudalen Macht und ihrer architektonischen Ausdrucksform feilten, veränderte sich draussen die Welt. Die Französische Revolution erreichte St. Gallen, und auch hier wurden alte Autoritäten und Ordnungen in Frage gestellt. Mit aller Gewalt stemmten sich die Äbte gegen die neuen Mächte, konnten jedoch die Auflösung des Klosters 1805 nicht verhindern. Die Trennmauer wurde abgebrochen. Nachdem der Spuk der Revolution verschwunden war, wurde mit Aussicht auf ein selbständiges Bistum der Klosterkomplex mit der heutigen Hufeisenform errichtet. Die alten Gegensätze zeigen sich heute im Klosterkomplex vereint: Die Kantonsregierung residiert im Osttrakt der einstigen Benediktinerabtei, die Wohnräume des Abtes hat der Bischof übernommen.



graphic & design by Peters Bilderwelt © 2003 · Quelle: Brigitte Knöpfel · Religionslehrerin · St. Gallen

